

# Reklamation

Autor(en): **Rothpletz, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **2=22 (1856)**

Heft 88

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92330>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weil die Lieferungen nicht zeitig genug an Ort und Stelle waren. Bei strengem Dienst die Pferde 12 bis 14 Stunden ohne Nahrung zu lassen, ist für Friedensübungen etwas zu arg. Während man stundenweise in coupirtem Terrain der Artillerie nachmarschiren mußte, hätte eben so gut abtheilungsweise schnell abgefüttert werden können oder wenigstens hätte beim Eintreffen im Kantonnement die Fourage zur Hand sein sollen; denn bekanntlich kann das Pferd ohne Nachtheil für seine Kräfte nicht so lange ohne Nahrung bleiben wie der Mensch.

Wir glauben dieses sind Entschuldigungsgründe, die wir hervorheben dürfen, da wir die vorgekommenen Fehler ebenfalls eingestehen. Lasse man die nämlichen Abtheilungen wieder an ähnlichen Manövern Theil nehmen, so werden sie zeigen, daß sie gelernt haben, und dieß ist wohl die Hauptsache. Mag auch einmal ein attaquirender Zug zu nahe an die Bajonette kommen, wie es geschehen, so ist's nur ein Beweis, daß die Reiter ihre Pferde trotz der empfangenen Gewehrsalve vorwärts zu bringen wissen.

Wenn die von obenherab vorgeschlagene Beschränkung der Dienstzeit des Reiters angenommen wird, so lasse man statt 14tägiger Wiederholungskurse nur alle zwei Jahre (in welch' langer Zeit Mann und Pferd dem Dienst zu fremd wird) dieselben alle Jahre während 10 Tagen stattfinden; man kommandire die Cadres in regelmäßiger Wechselfolge in die Rekrutenschulen, damit nicht Einzelne leer ausgehen und Andere zu sehr belästigt werden; man verabsolge in allen Kantonen oder vom Bunde aus Prämien für langgehaltene gute Dienstpferde (nicht wie in einzelnen Kantonen für einmal gebrachte schöne Pferde); man lasse die Wiederholungskurse dann und wann im Verein mit Infanterie- oder Artillerieübungen vor sich gehen, was gewiß ohne Mehraufwand von Kosten geschehen könnte; — dann wird unsere Kavallerie so viel leisten als je von einer Militärschule in unsern Verhältnissen gefordert werden kann.

Ein Kavallerist.

#### Reklamation.

Wir erhalten folgende Zusendung: Von Artillerieoffizieren werde ich aufmerksam gemacht, daß verschiedene öffentliche Blätter die ziemlich frivole Aeußerung eines Kritikers wiederholt; es hätte die Artillerie des Westkorps am dritten Gefechtsstag zwischen Römerstraße und Felwen, von der Infanterie zurückgelassen, aus Langweile auf die eigenen Truppen gefeuert.

Ich erkläre, daß diese Angabe unrichtig ist, sie beruht wahrscheinlich auf einem Mißverstehen des Gefechtsplanes oder auf Unkenntniß betreffend die Flugbahn der Geschosse.

Ich bemerke Ihnen hiebei in Kürze:

1) Gemäß dem den Hrn. Brigadefeldkommandanten und mir als damaligem Kommandanten der Artillerie des Westkorps mitgetheilten schriftlichen Befehle hatten der rechte Flügel und das Centrum des Westkorps, bei denen 8 Geschütze standen, die Aufgabe, den Feind kräftig hinter den Landgraben bei Rö-

merstraße gegen Felwen zurückzuwerfen. Somit das Ziel erreicht war, sollten nur wenige Truppen den Feind beschäftigen, während die Hauptmacht, wobei die ganze Artillerie mit Ausnahme eines Geschützes in möglichster Eile, durch den Wald bei Römerstraße dem Auge des Feindes verborgen, über die Murg und Thur nach Herdern marschiren sollte, um dort des Feindes rechten Flügel zu umgehen und Pfy zu nehmen.

Das Ziel war erreicht und der Feind, bei Römerstraße durch unsere Uebermacht geschlagen, in eiligem Rückzuge nach Felwen.

Nun trat plötzlich eine Aenderung des Planes ein und man beschloß jetzt dem Feind über Felwen nach Pfy zu folgen und die Brücke daselbst zu forciren.

Von diesem Aufgeben des ersten Planes erhielt ich trotz der an mich, wie ich später hörte, abgesandten Ordonnanz, keine Nachricht. Die Artillerie blieb also einen Augenblick zurück, weil sie nach Befehl und gemäß Gefechtsplan handelte. Es kam alles darauf an, den sehr weiten Umweg nach Herdern so schnell und so verborgen als möglich zurückzulegen und da wäre es ein großer Mißgriff gewesen, weiter vorzufahren, als die Artillerie dies anfänglich that. — Als ich aus dem sich entfernenden Feuer schließen mußte, die Umgehung über Herdern sei fallen gelassen, kam die Artillerie immer noch zeitig genug, um den sich durch das Defilé bei der Pfyer Brücke zwängenden Feind enfilirend aus den vier Sechspfünder zu beschießen und mit dem Feuer der Zwölfpfünderbatterie die Artillerie und Reserve des Divisionskorps von den Höhen jenseits der Brücke zu vertreiben.

2) Es wurde zwischen Römerstraße und Felwen in zwei Positionen gefeuert. Das Ziel des Feuers war ein Doppeltes: erstens das Dorf Felwen, um den sich durchziehenden Feind noch mehr in Verwirrung zu bringen, damit derselbe nicht so leicht an ein Stehenbleiben denke, wenn unsererseits der Rückzug begonnen werde, und zweitens der weichende Feind.

Obgleich ich nun zugebe, daß bei den undeutlichen Abzeichen der Korps und der raschen Bewegung der Kolonnen es möglich gewesen wäre unsere Truppen mit denen der des Feindes zu verwechseln, so ist es vollkommen unrichtig, daß die Artillerie in diesem Gefechtsmomente auf eigene Truppen feuerte. Das feindliche Bataillon, das bei Felwen beschossen wurde, war vollkommen deutlich zu erkennen sowohl mit bloßem Auge als namentlich mit dem von mir gebrauchten Fernrohre, und wenn auch unsere Bataillone zwischen die Artilleriestellung und dem Dorfe im Vormarschiren geriethen, so konnte das Feuer gegen das Dorf doch längere Zeit ohne Gefährde unserer Truppen fortgesetzt werden.

Als sich unsere Infanterie Felwen näherte, wurde das Feuer eingestellt.

C. Rothpletz,

Hptm. im eidg. Art.-Stab.